

DER HÜTTENBETRIEB

WERKSZEITUNG
FÜR DEN

HÜTTENBETRIEB MEIDERICH

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z XI

Wirtschaftliche Umschau

Der Deutsche Reichstag ist vor kurzem erneut zusammengetreten, um nun die schwerste seiner Aufgaben, die Verabschiedung des Reichshaushalts, zu erfüllen. Die Haushaltsjahre 1929 und 1930 dürften den Tiefstand der finanziellen Entwicklung in Deutschland seit dem Kriege darstellen. Das Haushaltsjahr 1928 schloß bereits mit einem offenen Fehlbetrag von 154 Millionen Mark ab, der des Haushaltsjahres 1929 wurde schon im Frühjahr 1930 auf 851 Millionen geschätzt. Die Kluft zwischen Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsjahr 1930 aber stieg (einschließlich der von der Reichsbank im Dezember geforderten Summe von 450 Millionen Mark zur außerordentlichen Schuldentilgung) auf insgesamt 1400 Millionen Mark. Die offene Wunde im Reichshaushalt wird vor allem durch den Zuschuß dargestellt, der vom Reich für die Arbeitslosenversicherung geleistet, und der auf mehr als 450 Millionen Mark geschätzt werden muß. Solange diese offene Wunde klafft, ist überhaupt eine wirksame Reform der deutschen Finanzen nicht denkbar.

Wie es aber um die Arbeitslosenversicherung bestellt ist, hat anlässlich einer Besprechung mit Vertretern der Presse der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Syrup, vor kurzem mitgeteilt. Er sagte:

„Die Zahl der Arbeitsuchenden, die sich bei den 361 Arbeitsämtern der Reichsanstalt am 15. April 1930 gemeldet hatten, betrug rund 2 937 000. Bei Berücksichtigung der Familienangehörigen ergibt sich eine Millioneniffer durch die Arbeitslosigkeit Betroffener, deren Lebensunterhalt schon aus staatspolitischen Gründen gesichert werden muß. Von der Arbeitslosenunterstützung wurden am 15. April 1930 rund 1 859 000 Hauptunterstützungsempfänger unterstützt, aus Mitteln der Krisenfürsorge 302 000.

Die Frühjahrsentlastung seit dem Höchststand, Ende Februar 1930, betrug nur etwa $\frac{1}{2}$ Million Hauptunterstützungsempfänger, so daß das Unterstützungsniveau gegenüber dem Vorjahr zurzeit um fast $\frac{1}{2}$ Million höher liegt. Aus den Beitragseingängen, die beim jetzigen Satz von $3\frac{1}{2}\%$ auf 1015 Millionen Reichsmark zu schätzen sind, kann die Reichsanstalt im Jahresdurchschnitt etwa 980 000 Hauptunterstützungs-

empfänger versorgen. Ueber weitere 200 Millionen Reichsmark kann die Reichsanstalt nach dem Gesetz vom 28. April 1930 mit Sicherheit verfügen, und zwar über 150 Millionen Reichszuschüsse und 50 Millionen aus der Industrieaufbringungsumlage, während der weitere Zuschuß von 30 Millionen aus dem Lohnsteueraufkommen als unsicher zu betrachten ist. Insgesamt würden die genannten Mittel die Versorgung von 1 170 000 Hauptunterstützungsempfängern im Jahresdurchschnitt sichern, also nahezu die Zahl, die bei den letzten Haushaltsberatungen zugrunde gelegt worden ist.

Die Beforgnis, daß diese Grenze einer Durchschnittszahl von 1,2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern im Jahre 1930 nicht eingehalten, sondern überschritten werden wird, liegt jedoch angesichts der unbefriedigenden Frühjahrsentlastung am Arbeitsmarkt, insbesondere am Bauplatz, sehr nahe. Bestätigen sich diese Befürchtungen, so müßte die Verschuldung der Reichsanstalt beim Reich, die am 31. März 1930 schon 620 Millionen Reichsmark betrug, weiter anwachsen.“

Aus diesen kurzen Ausführungen ist zu ersehen, daß das Reich auf dem besten Wege ist, sich an diesen ungeheuren Ausgaben zu verbluten, wenn nicht bald und wirksam gründliche Abhilfe geschaffen wird. Wie diese Abhilfe beschaffen sein muß, darüber wird sich der Reichstag zu unterhalten haben. Sicher ist aber, daß Wege gefunden werden müssen, die es ermöglichen, eine größere Anzahl Erwerbsloser wieder in den Produktionsgang einzugliedern. Das geht aber nur, wenn die Kosten der Produktion verbilligt werden, d. h. also, wenn die Lasten der Betriebe auf steuerlichem und sozialpolitischem Gebiet gesenkt werden. Der bekannte Fall des Stahlwerks Becker in Willrich hat zudem gelehrt, daß auch Lohnsenkung in einer so schlechten Zeit wie jetzt, viele bei der Arbeit erhalten kann, die sonst arbeitslos werden würden, weil die hohen Lohnkosten eine Rentabilität nicht mehr gewährleisten und zu Einschränkungen und Entlassungen führen müssen.

Auch die zahlreichen Mißbräuche, die immer wieder vorkommen, müssen in der Arbeitslosenversicherung unmöglich gemacht werden. Endlich darf man wohl auch hoffen, daß durch die billiger gewordenen Zinsen es gelingt, vermehrte Beschäftigung in der sogenannten wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge herbeizuführen.



23800/15

In den Schweizerbergen

Blick auf Viertausender

Viehhaberaufnahme von Ing. A. Abbramiet, D.-Meiderich

In dieser Zeit der Not ist eine Feststellung erfreulich, die gerade zur rechten Zeit gemacht werden kann: der Rückgang der Preise auf fast allen Gebieten. Überall in der Welt, ganz wenige Staaten, wie Frankreich, ausgenommen, ist ein wirtschaftlicher Niedergang zu verzeichnen, der allerdings auf der anderen Seite zu einer zum Teil recht beträchtlichen Preisentwertung geführt hat. So sind beispielsweise gegenüber dem Höchststand nach dem Kriege die Preise für Weizen auf dem Weltmarkt um 21 v. H., für Roggen um 25 v. H., für Raffee um 37 v. H., für Textilwaren um 21 bis 24 v. H., für Metalle um 17 bis 22 v. H., für Häute um 33 v. H., gesunken.

Nach einer Aufstellung des amtlichen Instituts für Konjunkturforschung hat betragen der Großhandelsindex in Deutschland im Jahre 1928: 138,4; am 31. März 1929: 139,3; Dezember 1929: 135,7; im Januar 1930: 132,2; Februar 1930: 129,3. Inzwischen ist eine weitere Senkung erfolgt.

Seit März 1929 ist in Deutschland auch der Lebenshaltungsindex zurückgegangen, und zwar stand er damals auf 156,50. Im November 1929 betrug er 153,00; im Dezember 1929: 152,60; im Januar 1930: 151,60; im Februar 1930: 150,30. Auch hier hat inzwischen ein weiterer Rückgang eingesezt.

Politischer Rundfunk

Am 12. Mai 1925 leistete der Reichspräsident Paul v. Hindenburg vor versammeltem Reichstag dem neuen Staat den Eid der Treue auf die Verfassung, nachdem ihn am 26. April 1925 das deutsche Volk mit einer Mehrheit von nahezu einer Million Stimmen zum Oberhaupt des Reiches gewählt hatte. Damit trat er vor nunmehr fünf Jahren sein schweres, verantwortungsvolles Amt an.

Eine Rückschau auf diese Zeit ist für jeden Vaterlandsfreund ein Dank: ein Dank an die Vorsehung, die uns einen solchen Mann geschenkt hat, und ein Dank an ihn selbst. Daß Hindenburgs Amtszeit, soweit in unserer immer noch bedrückenden Abhängigkeit deutsches Schicksal überhaupt von deutscher Hand gelenkt werden kann, für das Vaterland segensreich sein werde, war schon in dem Augenblick der Kandidatur des Feldmarschalls jedem klar, der sein bisheriges Leben verfolgt hatte und auch in sein Innenleben hätte blicken dürfen. Denn selten ist ein bedeutender Mann in seinem ganzen Wesen so wenig ein Buch mit sieben Siegeln, so wenig eine problematische Natur wie Hindenburg. Man geht nicht zu weit, wenn man es ausspricht: eine innigere Verschmelzung von äußerer Erscheinung und innerstem Kern ist in der Geschichte aller Völker kaum jemals beobachtet worden. Die schlichte Größe, der tiefe Ernst, der aber auch der Heiterkeit der Seele gepaart ist, und die unerschütterliche Ruhe und Sicherheit, die seine Erscheinung ausstrahlt, hat Paul v. Hindenburg auch in seinen Taten allzeit gezeigt. In schwersten Kämpfen des Weltkrieges von fester Zuversicht, als tausendfacher Sieger ohne Ueberheblichkeit, als in Wahrheit unbeflegter Entwaffneter ohne Kleinmut, so steht er militärisch in der Weltgeschichte da. Und wie er, der schwersten Mission nicht ausweichend, die heimkehrende Armee in musterhafter Ordnung auflöste, und damit neuer Ordnung den Weg bereitete, so versagte er sich auch nicht, als das deutsche Volk den fast 78jährigen zum Präsidenten wählte. Einzig und allein aus Treue zu dem Wort: „In allen Dingen stets und zuerst das Vaterland!“

Als Hindenburg am 12. Mai 1925 den Eid ablegte, wußte jeder Einsichtige, daß keiner ihn besser halten werde. Aber das Halten des Eides allein, seine einzigartige Pflichtauffassung und seine Strenge gegen sich selbst, die den Sieger so vieler Schlachten immer wieder den noch größeren Sieg über sich selbst davontreiben ließ, machen nicht den ganzen Segen seiner bisherigen Amtszeit aus. Wir müssen mehr bekennen: In den schwierigsten Tagen der verflochtenen fünf Jahre hat der Reichspräsident dank seinem unbefleckbaren klaren Sinne und seiner leidenschaftslosen, aber bestimmten Art, die Dinge und die Menschen zu behandeln, dem deutschen Volke viele neue Hindernisse, die von außen und fast mehr noch von innen her seinem mühsamen Aufstieg bereitet worden sind, aus dem Wege geräumt. Aus all seinen Reden — bei seinen Besuchen der bedrohten Grenzgebiete, bei seinen Empfängen der Reichsinstanzen und des Diplomatischen Korps — klingt immer der Ruf nach Befreiung Deutschlands von seinen politischen und wirtschaftlichen Fesseln, immer die Mahnung zu deutscher Einheit und Einigkeit. Mit Entschiedenheit und Würde hat der Reichspräsident bei solchen Anlässen das deutsche Volk gegen die Kriegsschuldfrage verwahrt, hat er gegen den „allen Deutschen unverständlichen Genfer Spruch vom 20. Oktober 1921“ protestiert, der „jeder wirtschaftlichen Vernunft entgegen“ Oberschlesien in zwei ungleiche Teile zerrissen hat —, und so fort. Die anfängliche Zurückhaltung abseits stehender Volksteile gegenüber dem Reichspräsidenten ist mehr und mehr warmerziger Anerkennung für seine weiße und gerechte Amtsführung gewichen, und heute ist die durch seine Wählerzahl vor fünf Jahren ausgedrückte Verehrung für Hindenburg zweifellos in gewaltigem Umfange gestiegen.

So steht der Reichspräsident, getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes, heute mitten in der Arbeit an dessen Wohle. Wenn selbst in dem geschäftigen Berlin die meisten Bürger noch der Ruhe pflegen, hat sein Arbeitstag bereits begonnen und wird bis in die Minuten hinein mit dem verantwortungsvollen Dienst am Staatsganzen ausgefüllt. Und Eingeweihte versichern sogar, daß seine Frische und Einfühlungsfähigkeit gegenüber der Fülle und der Verschiedenheit der Aufgaben von Jahr zu Jahr noch zu wachsen scheinen. An seinem letzten Geburtstag, dem 2. Oktober 1929, schrieb die große englische Zeitung „Times“, daß Hindenburg „treue Amtsführung und Pflichterfüllung die Bewunderung der ganzen Welt erwecke“, und „daß das deutsche Volk allen Grund zur Dankbarkeit für seine feste, unparteiische Leitung der Geschäfte habe“. Das deutsche Volk weiß, was es an Paul v. Hindenburg besitzt und was die



Trinkt Milch!

Seit einiger Zeit haben wir in den Magazinen des Hochofenbetriebes und der Gießerei einen Milchausschank eröffnet, dessen Umsatz sich erfreulicherweise bis heute auf täglich etwa 450 bis 500 Flaschen gesteigert hat. Die Milch, die nach dem Degerma-Verfahren behandelt ist, wird von einer in der Nähe liegenden Molkerei täglich früh angeliefert und ist eine bekömmliche Trinkmilch, die sowohl kalt wie auch angewärmt genossen werden kann.

Die 1/2-Literflasche wird zum Selbstkostenpreis von 12 Pf. abgegeben. Für Flaschen, die mit in den Betrieb genommen werden, wird ein Pfandgeld von 20 Pf. erhoben.

Da der regelmäßige Genuß von Milch für die Gesundheit von großer Bedeutung ist, so empfehlen wir den Werksangehörigen, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Geschichte dereinst über ihn sagen wird, und es kann nur hoffen, daß er uns noch lange als leuchtendes Vorbild erhalten bleiben möge.

* * *

Gewiß ist vieles seit dem Amtsantritt Hindenburgs auch für uns Deutsche besser geworden. Und dennoch dürfen wir uns nicht darüber täuschen, daß wir noch eine schwierige Strecke Weges zurückzulegen haben, ehe wir in der Welt wieder zu der Stellung emporgestiegen sind, die einem so großen und tüchtigen Volk, wie das deutsche ist, zukommt.

So zeigte es sich vor kurzem noch anlässlich eines reinen Höflichkeitsbesuches unseres „Zeppelin“ in England und Frankreich, wie wenig Sympathien — trotz aller schönen Reden — in diesen Ländern für uns vorhanden sind. In Paris waren viele Leute mit diesem Zeppelinbesuch ganz und gar nicht einverstanden. Vielleicht wecken gerade diese deutschen Luftschiffe dort wie in England auch nicht gerade angenehme Erinnerungen an den Besuch unserer Zeppeline in Kriegszeit. In England kam diesmal noch hinzu, daß der Zeppelin zufällig über einem großen Fußballkampf dahinfuhr und die Aufmerksamkeit davon ablenkte — im sportwütigen England geradezu ein Verbrechen!

Die gutgemeinten Zeppelinbesuche in Frankreich und England sind also gründlich mißdeutet worden. Man hat eben in beiden Ländern noch kein Verständnis für solche friedliche Annäherung.

Etwas ähnliches mußte auch das deutsche Reichsbanner erleben, das sich mit 200 000 Mitgliedern auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges mit den französischen Kameraden treffen wollte. Dieses Treffen sollte eine gewaltige Friedenskundgebung werden. Alles war so weit vorbereitet, bis plötzlich in Frankreich das Ganze abgeblasen wurde. In Frankreich hat man offenbar kein Bedürfnis, sich so friedlich mit den Deutschen zu treffen. Es würde auch schlecht dazu passen, daß dort mit den Stimmen aller, auch der linksstehenden Parteien, ein Wehrgefeß beschlossen wurde, das alle Franzosen, ob Mann oder Frau oder Greis, im Kriegsfall mobil macht.

Deutsche Landschafts- und Städtebilder

Kennst du Kassel?

Von Verkehrsdirektor Dr. Schumann



Kassel-Wilhelmshöhe — Herkules mit Kaskaden
(Staatl. Bildstelle, Berlin)

bildet. Schon von hier aus genießt man — über Baumwipfel und den in aller-nächster Nähe liegenden malerischen See, den Lac, hinweg — einen herrlichen Blick nach der Stadt Kassel. Durchschreitet man nun einen der beiden großen Torbogen des Schlosses, so eröffnet sich die Aussicht auf eine geradezu prachtvolle Parkszenerie. Ein Blütenzauber, wie man ihn selten in solcher Fülle und Farbenpracht finden kann, umgibt das Schloß und das Pflanzenhaus, das mächtige Palmen und Farnbäume birgt. Von den 250 Meter hohen Kaskaden, deren Endpunkt das Oktogon bildet, beherrscht, auf ragender Pyramide stehend, die zehn Meter hohe kupferne Herkulesstatue als ein Wahrzeichen für Kassel-Wilhelmshöhe weithin die Lande. Der Park selbst, den Kassel hauptsächlich dem genialen Herrscher von Hessen, dem Landgrafen Carl, zu verdanken hat, ist fast 1300 Morgen groß und bildet mit den berühmten Wasserfontänen, der großen Fontäne, dem Aquadukt — der Nachbildung einer römischen Wasserleitung — den dumpfen Grotten und den lichten Tempeln eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Wandert man auf den weitausgedehnten, gutgepflegten Wegen durch den Park, so wird besonders der prachtvolle Pflanzenwuchs gefallen. Uralte Pyramideneichen,

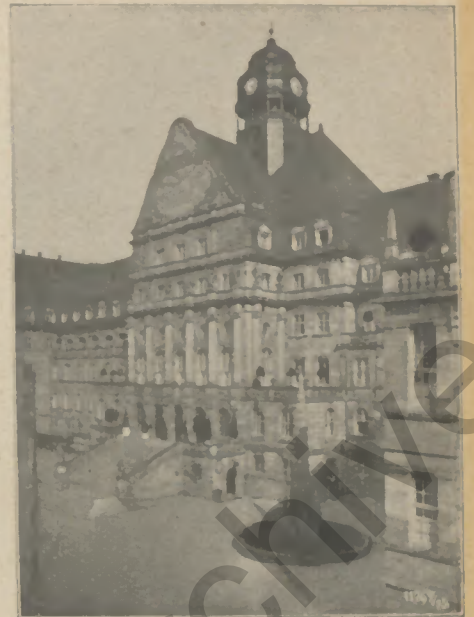
Zwischen Berg und Tal, durch langgestreckte Wäldungen, die hier und da durch saftige Wiesen und Felder unterbrochen werden, bräut die Eisenbahn dahin. Vereinzelt ragen kahle Basaltspitzen in schroffe Höhen. Weltvergessene Dörfchen träumen in lauschigen Tälern. Malerische Ruinen alter Ritterburgen geben Zeugnis von vergangenen Zeiten. Zwischen sanft anschwellenden Hügeln und kühn geschwungenen Höhenzügen winden sich, einem Silberbande gleich, breite Wasserläufe. Stille Romantik atmet die ganze, an Idyllen reiche Gegend.

Das ist der Eindruck, den man bekommt, wenn man durch das Hessenland fährt und sich der ehemaligen hessischen Hauptstadt nähert.

Schon vor 1000 Jahren war hier der Knotenpunkt wichtiger Landstraßen, die vom Rhein über Frankfurt nach Norddeutschland, und von Westfalen nach Thüringen führten. Sechs Jahrhunderte hindurch war die Stadt Residenz jener prachtliebenden hessischen Herrscher, denen Kassel seine noch heute voll erhaltene, einzigartige Kultur verdankt. Die besten Baumeister aller Zeiten wurden von den kunstverständigen Fürsten an den Hof nach Kassel gezogen, um hier mit der malerischen Landschaft architektonische Schöpfungen zu verbinden, in denen sich noch heute die hohe Kunst und Kultur früherer Jahrhunderte widerspiegelt. So entstand weitlich der Stadt, am Bergrücken des Dabichtswaldes angelehnt die berühmte Wilhelmshöhe.

Wandert man durch den herrlichen Hochwaldpark, dann kann man es verstehen, wenn man Wilhelmshöhe als das Gartenwunder

Deutschlands bezeichnet. Wilhelmshöhe, die alljährlich von Hunderttausenden Fremder besucht wird, genießt Welt-ruf. Mit dem Park Wilhelmshöhe verbindet die Stadt Kassel eine schnurgerade Straße, die Wilhelmshöher Allee, deren Abschluß der wichtige Monumentalbau des Wilhelmshöher Schlosses



Das Rathaus in Kassel
(Photogr. Ebert, Kassel)

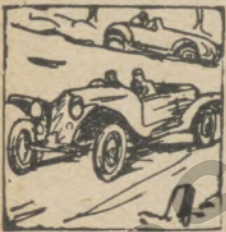


Der Altmarkt in der Altstadt Kassel
(Photogr. Roemer, Kassel)

Segen ist der Arbeit Preis — dem, der recht zu sparen weiß!

Wenn man einen Wagen kauft

Von Josef Nolte



Ein guter Bekannter von mir gehörte bis jetzt zu der in der heutigen Zeit nicht sehr angesehenen Klasse der Fußgänger. Ein Auto oder ein Motorrad waren ihm Dinge, die man nur dazu erfunden hatte, um die Luft zu verpesten und die Menschen mit Staub zu besweren oder totzufahren. Aber plötzlich ist er anderen Sinnes geworden, denn er teilte mir vor einiger Zeit mit, daß er die Absicht habe, sich ein Auto zu kaufen. Ich fragte ihn: „Du willst also auch ein Benzinmörder werden?“ „Natürlich“, sagte er, „denn es gibt nur zwei

Möglichkeiten — überfahren oder überfahren werden. Ich ziehe das erstere vor, denn ich bin es mir schuldig, mich meinen Mitmenschen zu erhalten.“

Ich dachte, es ist doch gut, daß er weiß, was er sich schuldig ist. Er kaufte sich also einen Wagen. Das soll eine sehr anstrengende Beschäftigung sein, und zwar, wie es scheint, nur für Leute, die keinen anderen Beruf haben. Denn mein Bekannter kauft nun schon seit Wochen ununterbrochen und hat immer noch keinen Wagen. Obwohl er die ganze Sache sehr geschickt angefaßt hat.

Zunächst ließ er sich einmal Prospekte geben, die von sämtlichen Automobilfabriken herausgegeben worden sind. Er mußte schließlich eine größere Wohnung mieten, um die Prospekte unterzubringen. Die ersten Tage hat er fleißig studiert, bis ihm vor lauter Pferdekräften und Vierradbremsen sowie anderen schönen Dingen die Luft weglief. Er beschloß daher, sämtliche Kataloge für Heizwede zu verwenden und wandte sich an eine große Verkaufsfirma.

Aber das bekam ihm nicht gut; denn er mußte zunächst dreihundert Wagen, die die Firma zu verkaufen hatte, ausprobieren. Er mußte dreißig Stunden im Tag bald in einem geschlossenen, bald in einem offenen Wagen sitzen und sich oft über alle möglichen Straßen schüttern lassen, daß

sein ganzes Innere in Unordnung geriet. Er hätte bald sogar eine kleine Gehirnerschütterung bekommen. Dazu kam, daß die Verkaufsfirma jeden Tag unangenehmer wurde. Als er eines Tages Redensarten, wie von Gratisfahren und von Menschen, die sich nicht entschließen könnten, anhören mußte, war er als empfindlicher Mensch verletzt und verließ das Lokal.

„Es ist ein grober Anflug“, so sagte er, „so viele Wagen zu probieren“. Jeder hat seine Vorteile und seine Nachteile. Und ob ein Wagen etwas taugt, kann man doch nur feststellen, wenn man wenigstens einige tausend Kilometer mit ihm gefahren ist. Ich werde mir einen gefahrenen Wagen anschaffen. Er probierte also gefahrene Wagen. Ein Duzend wenigstens an jedem Tag. Aber er fand es nicht bequem, oft stundenlang auf offener Landstraße liegen zu müssen, bis der Schaden behoben war. Er verlor bei dieser Gelegenheit auch ein paar Zähne und gewann dafür ein verstauchtes Handgelenk und ein halbes Duzend Strafanzeigen, auf die er im Grunde keinen Wert legte. Es war also auch damit nichts.

Nun holte er den Rat von Fachleuten ein. Aber der eine empfahl ihm gerade den Wagen als fabelhaft, den der andere in Grund und Boden schimpfte. Der eine riet ihm zu einem Kleinwagen, der andere sagte: „In eine solche Blechbox kannst du dich unmöglich setzen.“ Er kam also noch immer zu keinem Ergebnis. „Hast du noch immer keinen Wagen?“, so fragte ich ihn gestern. „Nein. Aber ich werde einen haben.“ „Aber wann?“

Er dachte einen Augenblick nach, dann sagte er leise, damit es niemand hören sollte: „Ich weiß ganz gut, was ich will, aber der Wagen, den ich brauche, der ist noch nicht konstruiert. Ich brauche nämlich — aber sag es nicht weiter — einen Wagen, der schneller läuft als der Wechsel, mit dem ich ihn bezahle.“ —

Erlesenes

Wer Zeit hat, warte nicht auf Zeit,
Sie kommt ihm nicht in Ewigkeit.

Wer recht den Augenblick ergreift, dem kommen goldene Zeiten,
Wer ihn benußt, ist Herr von Ewigkeiten.

Lavater



Die Brüderstraße der Kasseler Altstadt
(Photogr. Eberth, Kassel)

Hängebirken, merkwürdig geformte Pinien, Silberpappeln, Zedern vom Atlas und Libanon, Mammutbäume und andere seltene Gewächse, wie sie nur noch in ganz besonders klimatisch begünstigten Gegenden gedeihen, schaffen eine Stätte von seltener Romantik.

Nicht weit von Wilhelmshöhe liegt, in Waldeinsamkeit versteckt, das Schloß Wilhelmstal, eine der reinsten und edelsten Rokoko-Schöpfungen Deutschlands, ja selbst Europas. Mal-, Bau- und Formkunst sind hier in einzigartiger Anmut und Schönheit vereint.

Das Gegenstück zu Wilhelmshöhe bildet die Carlsau, die mit ihren lauschigen Baumgruppen und spiegelnden Wasserflächen das Zentrum der Stadt berührt. Die am Staatstheater beginnende „Schöne Aussicht“ bietet ein prächtiges Panorama über das wogende Gipfelmeer der Carlsau mit ihrem prächtigen Hochwald, über den breiten, im Silberlicht erscheinenden Lauf der Fulda, über die bunten Dörfer bis hinüber zu dem 750 Meter hohen Meißner. Die „Schöne Aussicht“ führt ihren Namen wirklich zu Recht! Wie kunstvoll der Auepark gestaltet ist, erkennt man am besten, wenn man vom Orangerieschloß den Blick gleiten läßt über die große Rasenfläche, das Bowlinggreen, Strahlenförmig laufen drei gewaltige Schneisen im Hochwaldpark auf sich zu, die jenseits der großen Grünfläche beginnen. Sehenswert sind in der Aue, die auch eine Schöpfung des Landgrafen Carl

von Hessen ist, noch das berühmte Marmorbad und die Insel Siebenbergen, die namentlich im Frühjahr mit ihrem reichen Flor an in- und ausländischen Blumen und Gewächsen das Entzücken eines jeden Besuchers hervorruft. So offenbart sich auch in der Carlsau auf jeden Schritt und Tritt die einzigartige harmonische Verbindung von Kunst und Natur.

Daß Kassel als Kunststadt mit an erster Stelle in Deutschland steht, hat seine Ursache in den alten kulturellen Traditionen, die besonders in den letzten Jahrzehnten in weitestgehender Kunstpolitik gepflegt und gefördert worden sind. Einzigartige Kunstsammlungen vermag daher die alte hessische Hauptstadt aufzuweisen. Der erlesenste Schatz in dieser Beziehung ist die berühmte Gemäldegalerie, die eine der bedeutendsten Deutschlands ist. Unter den 1000 Gemälden finden sich nicht weniger als 21 Rembrandts, 10 Rubens, sowie zahlreiche Werke anderer holländischer und flämischer Meister.

Was Kassel sonst noch bietet? Sehenswert ist die in ihrer mittelalterlichen Bauweise prachtvoll erhaltene Altstadt mit den wichtigen Martinstürmen, den ehrwürdigen alten Bürgerhäusern, dem Renhof und der Bräuerkirche, deren Bau schon 1298 durch die Brüder vom Berge Karmel begonnen wurde. Als eine noch heute vorbildlich zu nennende stadtbauliche Anlage schließt sich an die Altstadt die Unterneustadt an, in der Landgraf Carl die französischen Hugenotten, auf deren Namen man noch heute vielfach in Kassel stößt, ansiedelte. Hier herrscht der Barockbau des 18. Jahrhunderts. Eine Reihe prächtiger Monumentalbauten entstand in der Neuzeit. Erwähnt seien nur das 1909 erbaute Staatstheater (früher kaiserliches Hoftheater) mit seinen in Deutschland vorbildlichen Bühneneinrichtungen, das Rathaus, das Landesmuseum und die modern eingerichtete Stadthalle, die annähernd 5 000 Personen faßt.

Und nun noch ein Wort über Kassel als Stadt der Arbeit. Kassel ist heute nicht mehr wie ehemals Rentner- und Beamtenstadt. Wenn auch Kassel als Hauptstadt der Provinz Hessen-Nassau Verwaltungssitz zahlreicher wichtiger Behörden ist, so ist doch der Charakter der Stadt durch die neuzeitliche Entwicklung und Ausdehnung von Handel und Industrie ein anderer geworden.

Jeder, der die Stadt Kassel und ihre herrliche Umgebung kennengelernt hat, nimmt dauernde Erinnerung an die durch Kunst und Natur so verschwenderisch ausgestattete einstige hessische Residenz mit. Verkehrsverein Kassel



Der Friedrichsplatz in Kassel

(Photogr. Eberth, Kassel)

Uhr' den Wiennig nicht gering, Kraft steckt in dem kleinsten Ding!

Die alte Uhr



Es war einmal eine schöne, große Normaluhr. Sie stand auf einem freien Platz inmitten der Stadt. Die Uhr war schön, sehr schön sogar. Ihr runder, gußeiserner Körper rechte sich hoch und rank in die Höhe und endete oben in einem sechsseitigen Gehäuse, das nach den vier Himmelsrichtungen blendend weiße Zifferblätter mit großen Zeigern sehen ließ.

Viele, viele Jahre stand die Uhr an ihrem Platz und sah auf das Getriebe der Straße hinab. Sie war stolz darauf, daß sie hier stand, denn jeder Mensch, der hier seines Weges ging, ob eilfertig oder langsam, sah zu ihr hinauf. Darüber freute sich die Uhr, denn sie wußte, daß sie ihren Daseinszweck erfüllte.

Und was sah sie nicht alles in den langen Jahren, da sie hier ihren Standplatz hatte! Morgens früh kamen Arbeiter, Kontoristen, Verkäuferinnen vorbei, und alle warfen einen Blick zu ihr hinauf, und es schien, als nickten ihr alle grüßend zu. Und wenn der große Zeiger dicht vor einer großen, schwarzen Zahl stand, dann konnte sie sehen, wie die Männer schneller ausholten, wie die Mädel eiliger trippelten. Rüdte der Zeiger noch weiter vor, dann sah sie Mädel und Buben zur Schule gehen und selbst die Kleinsten wandten die blanken Augen zu ihr hinauf, ehe die flinken Beinchen hupfend weitereilten. Bis zum Abend sah sie dann jagende Straßenbahnen, Automobile und Fuhrwerke unter sich, und mit Freuden bemerkte sie, daß auch die Insassen dieser fauchenden und ratternden Ungetüme trotz der schnellen Fahrt einen Blick ihr zuschickten, und das erfüllte sie mit noch größerer Befriedigung.

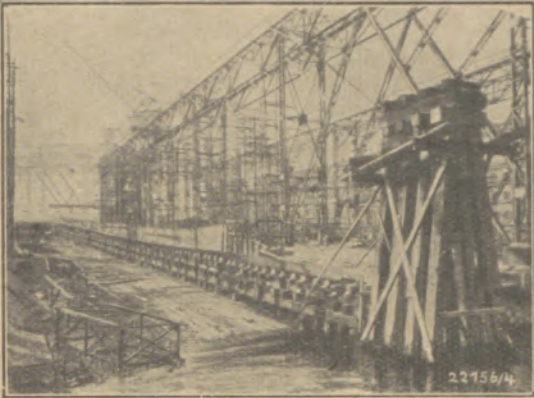
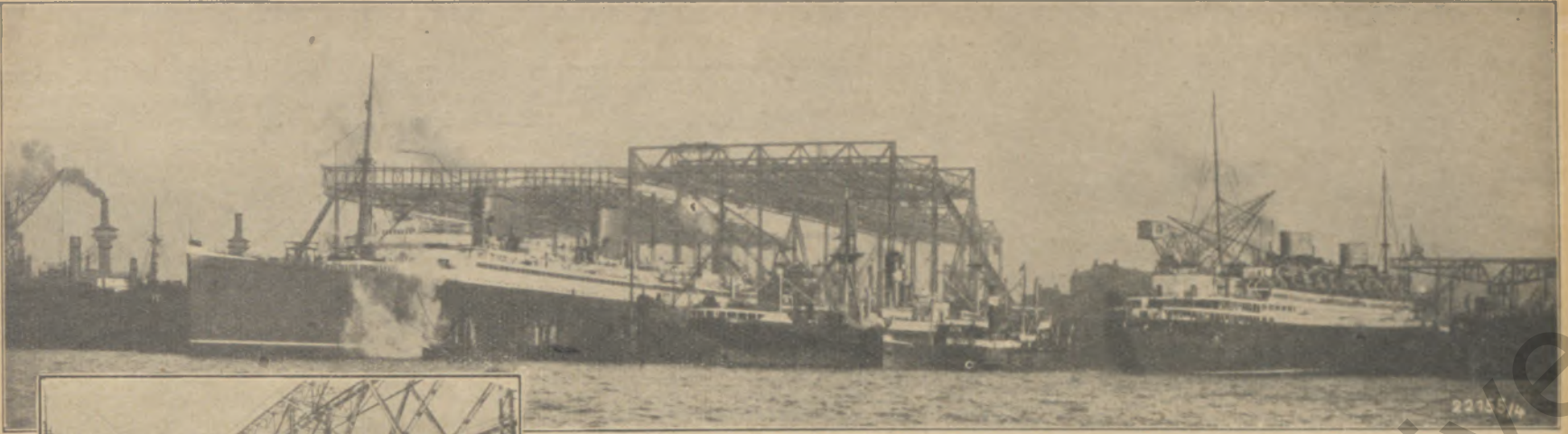
Wenn der Abend kam, flammte ihr Inneres auf und aus den vier weißen Zifferblättern wurden hellgelbe, leuchtende Scheiben. Schmunkelnd sah die alte Uhr dann oft hinab und freute sich jedesmal, wenn wieder ein Liebespärchen zum Rendezvous sich unter ihr eingefunden und als Treffpunkt

die Uhr ausersehen hatte. Heller schien sie dann zu strahlen. Ja, erfüllte sie nicht auch einen besonders hehren Zweck, war sie nicht Amors treuer Helfer?

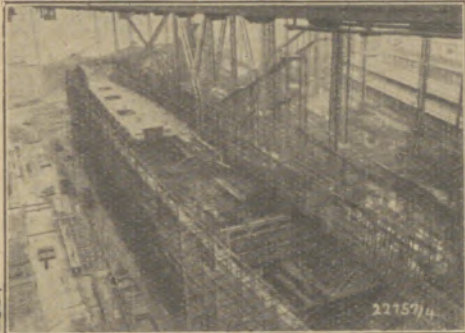
Eines Tages wurde, etwa zwanzig Schritte von der Uhr entfernt, auf der gegenüberliegenden Seite ein ediges Eisengerüst abgeladen. Als das Eisengerüst aufgestellt war, erhielt es ein buntes Glasgewand. Verwundert sah die alte Uhr von ihrer Höhe hinab auf das eigenartige Bauwerk. Sie konnte sich seinen Zweck nicht erklären, bis eines Tages einige Männer in langen grauen Kitteln kamen und dem seltsamen Bauwerk in vier kreisrunden Löchern Zifferblätter einsetzten und Zeiger anbrachten. Der guten alten Uhr schwante nichts Gutes.

Es vergingen mehrere Tage, doch nichts von Bedeutung ereignete sich. Nach wie vor rüdte Zeiger um Zeiger voran, sprang von Minute zu Minute, und der große Arm durchlief des Tags und des Nachts vierundzwanzigmal seinen vorgeschriebenen Weg. Bald stellte die gute, alte Uhr auch fest, daß alle Leute nur zu ihr hinaufblickten, daß das glühende Kleid ihrer Nebenbuhlerin nicht beachtet wurde, höchstens, daß mal einige Kinder fühlend über die bemalten Scheiben mit ihren Händchen tasteten. Doch den eigentlichen Zweck der Uhr schienen niemand kennen zu wollen. Da freute sich die alte Uhr über die Treue ihrer vielen Bekannten, denen sie schon so lange Jahre die Tageszeiten wies. Und in der schönen, alten Uhr tauchte ein schwacher Hoffnungschimmer auf. Ob sie nicht doch bleiben durfte . . . ?

Noch lange stand sie so. Doch an einem grauen Vormittag kamen Männer mit einer hohen Leiter und wieder andere mit großen, starken Balken, die aufgerichtet wurden, als wenn ein Galgen erbaut werden sollte. Von der hohen Leiter aus aber reckten sich eilige Hände und nahmen der alten Uhr den schönsten Schmuck, ihre vier blendend weißen Zifferblätter — und damit ihre Seele. Dann wurde das Erbreich ausgewühlt, schwere Ketten wurden um ihren Leib geschlungen, die sie fast erdroffelten, und dann war es bald um sie geschehen. Sie, die schöne, alte Uhr, die so manches Jahr nach allen Himmelsrichtungen weit sichtbar groß und klein die Stunden des Tages und der Nacht angezeigt hatte, lag entseelt am Boden.



Rielllegung

Oben:
Schiff
in Spanten

sind Zeichnungen, die die Verteilung und Dicke der Stahlplatten, der Winkelleisen usw., kurz die Einzelteile des Stahl-Schiffsrumpfes, erkennen lassen. Diese Zeichnungen sind von einer Aufsichtsgesellschaft, in Deutschland der Germanische Lloyd, auf Grund deren auf Berechnungen und jahrzehntelangen Erfahrungen beruhenden Bauvorschriften zu prüfen und gutzuheißen, bevor das Stahlmaterial den Walzwerken in Auftrag gegeben werden kann. Ferner werden die als Einrichtungspläne gekennzeichneten Entwürfe der Schlaf- und Aufenthaltsräume für Fahrgäste und Besatzung, der Proviant-, Küchen-, Gepäckräume, kurz der gesamten Raumaufteilung der Schiffe vorbereitet, um danach die hierzu erforderlichen Materialien und solche Gegenstände, die die Werft nicht selbst anfertigt, bestellen zu können.

Nebenstehend:
Vor dem
Stapellauf

Ausrüstung am Werftkai



Bootsaufstellung

Der Werdegang eines Schiffes

auf der Werft Blohm & Voß, Hamburg

Selten sind bei der beabsichtigten Inbaugabe eines Schiffsneubaues von vornherein alle Einzelheiten desselben so restlos geklärt, daß sogleich mit der Ausarbeitung der Bauzeichnungen begonnen werden kann. Meist werden erst längere Verhandlungen zwischen Reederei und Werft erforderlich sein, die zu einem vorläufigen, allen Bedingungen gerecht werdenden Entwurf führen. Die Zeichnungen zu diesem „Projekt“, zusammen mit der Beschreibung bilden die Grundlage für die Ausarbeitung der Preisangebote, die die Reederei von den konkurrierenden Werften anfordert, und die diese in eingehender „Kalkulation“ ausarbeiten.

Nehmen wir an, der abgegebene Baupreis einer Werft habe der Reederei zugesagt, und der Bauauftrag auf den Neubau sei erteilt, so setzt zunächst die Arbeit in den Konstruktionsbüros der Werft ein. Im Schiffsbüro werden die „Linien“ entworfen, d. h. es wird die Form des Schiffsrumpfes in einer Zeichnung festgelegt. Bei hochwertigen und schnellen Schiffen ist die entworfene Form durch Schleppversuche im Wasserbecken einer Schleppversuchs-Anstalt, wie in Hamburg eine vorhanden, auf Brauchbarkeit zu prüfen, d. h. auf geringsten Wasserwiderstand oder geringsten Maschinenkraftbedarf zu untersuchen. Nebenher geht die Anfertigung der „Klassifikationspläne“, das

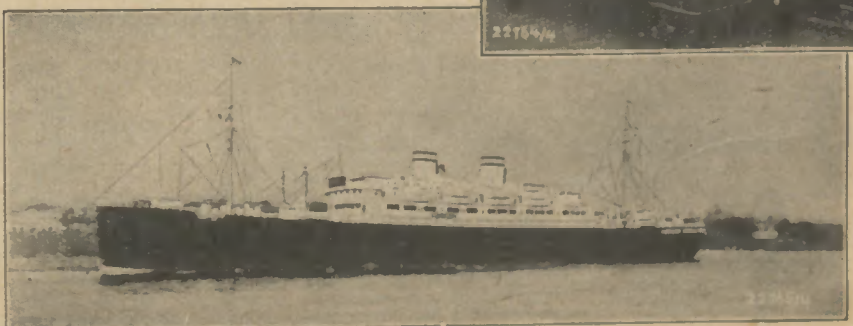
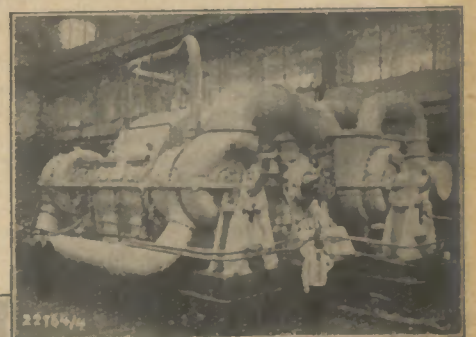
Sind alle grundlegenden Zeichnungen vorhanden und von den behördlichen Stellen sowie von der Reederei genehmigt worden, so werden die Materialien usw. ausgeschrieben und auf Grund günstiger Preisstellung, Lieferfrist und Gütegrad vom kaufmännischen Büro beurteilt und bestellt. Für die Beschaffung der großen Schmiede- und Gußteile, wie Vor- und Hintersteven, müssen die Zeichnungen und Gußmodelle frühzeitig bereit sein, da die Herstellung dieser Teile längere Zeit erfordert und man ihrer bald beim Bau bedarf. Als Anfangsarbeit ist das Aufreißen der Schiffslinien in natürlicher Größe auf dem Reiß- oder

Schnürboden zu erwähnen. Nach diesem Plan werden die Holzmodelle der Spantformen usw. angefertigt und zahlreiche Maße für die Stahlteile genommen.

Inzwischen wird das Stahlmaterial aus dem Rhein- und Ruhrgebiet per Bahn oder mit den Dampfern der Rhein-See-Linie angeliefert und kann nach den vom Büro in den „Betrieb“ gegebenen Arbeitszeichnungen der weiteren Bearbeitung



Gesellschaftszimmer der III. Klasse

Fahrgastkammer und Badezimmer
I. Klasse

Probefahrt — Oben rechts: Turbinenanlage auf dem Brüllfeld

unterzogen werden. Auf dem Platten- und Profillager, wo es sorgfältig nach aufgepinzelten Marken und Nummern gestapelt wurde, wird das Material ausgesucht; auf großen Flächen in der Schiffsbauhalle werden die Kanten und Kieflöcher der Platten angezeichnet. Die Bleche werden durch Krane zur Schere, zur Lochtanze, zu den Fräs- und Kanthobelmaschinen gebracht, um danach zum Bauplatz des Schiffes, der Helling, befördert zu werden. Die Profile, wie Winkel-, Wulst- und U-Stangen, wandern zum Glühofen, um dort durch Maschinen geschmiedt und auf der Richtplatte als Spanten auf die eigenartige, der Schiffsförmigkeit angepasste Krümmung gebracht zu werden. Dann werden auch diese Teile zur Helling geschafft und zum ganzen Stahlkörperskörper zusammengefügt.

Die Hellingsohle ist mit Neigung angelegt, damit das Schiff unter dem Einfluß seines Eigengewichtes später ins Wasser gleiten kann. Auf der Helling sind zunächst die Kielblöcke aus Holz, in ihren Oberlanten eine geneigte Ebene bildend, zu errichten. Darauf legt man die Platten des Flachkiels und den senkrechten Mittelkiel, der das Rückgrat des Schiffes bildet. Hieran schließen sich die Bodenstücke des Doppelbodens, die die Stützen für die Doppelbodendecke hergeben. Nachdem die Spanten errichtet, die Deckbalken eingezogen, die Querschotte aufgestellt und die Außenhautplatten zur großen Schiffsschale zusammengefügt sind, stellt sich das Bauwerk bereits in seiner ganzen Form als Schiff dem Auge des Beschauers dar. Mittlerweile haben zahlreiche Nieterkolonnen, je aus einem Nietenkörper, einem Vorhalter und einem oder mehreren Nieten bestehend, ihre Arbeit aufgenommen, um die einzelnen, bisher verschraubten Stahlteile zum festgefügt Ganzen zu verbinden.

Der Stahlkörper ist zum größten Teil nunmehr fertiggestellt und es beginnen an und in ihm, während er am Ausrüstungslager liegt, die Arbeiten der Ausrüstungsgewerke. Der Schlosser bringt die Rohrleitungen, Geländer, Fenster usw. an; der Zimmermann legt die Holzdecks, der Tischler errichtet die Kammerwände und baut die in der Werkstatt hergestellten Möbel ein, und der Maler schließlich verleiht dem Ganzen seinen Farbenschein. Nach sorgfältig vorbereitetem Arbeitsplan wird die Arbeitsfolge der einzelnen Gewerke geregelt, damit eins das andere nicht behindert, sondern fördert und ergänzt.

Was wäre aber das Schiff ohne seine treibende Kraft, die Antriebsmaschinenanlage? Während der Bau des Schiffsrumpfes auf der Helling seinen Anfang und Fortgang nimmt, sind in den Maschinen-Baubüros die Konstruktionszeichnungen entstanden und in den Werkstätten die Arbeiten an den Dampfesseln, den Turbinen und Rädergetrieben oder den Dieselmotoren so weit fertiggestellt, daß sie gleich nach dem Stapellauf durch den Riesenkanal der Werft in den Schiffsliegeplatz eingesetzt werden können. Hier beginnt dann die schwierige, ganze Genauigkeit heischende Tätigkeit der Bormontage beim Ausrichten der Wellenleitungen, festem Fundieren der Haupt- und Hilfsmaschinen und der Einbau der zahlreichen verwinkelten Dampf-, Luft-, Öl- und Wasserrohrsysteme. Kurz vor der Fertigstellung wird das Schiff ins Dock genommen; es erhält die Schrauben und den letzten Bodenanstrich. Nachdem das Schiff das Dock verlassen, wird bei der sogenannten „Wahlprobe“ eine vorläufige Erprobung der Maschinenanlage bei festliegendem Schiff vorgenommen, und es werden alle noch fehlenden, losen Ausrüstungsteile sowie der Brennstoff für die Probefahrt an Bord gebracht. Bei der Probefahrt, dem letzten wichtigen Bauabschnitt, soll das Schiff den Beweis erbringen, daß es in allen seinen Teilen den Anforderungen, die an den Bau und die Leistungsfähigkeit seiner Maschinen von der Reederei gestellt wurden, Genüge geleistet.

Wille zum Werk

Es ist das Fehlen an Wissen, das die Menschen trennt. Nur die Wissenschaft kann die Menschen zu friedlicher Zusammenarbeit vereinigen.“ Diese Worte des großen Chemikers und Bakteriologen Louis Pasteur, der durch die Erfindung des Serums gegen die Hundstollmut die Menschheit von einer, wenn auch nicht weitverbreiteten, so doch furchtbaren und schreckenerregenden Geißel befreite, wollen freilich kaum so verstanden werden, daß nun jeder bis zum Doktor oder Professor studieren soll. Denn abgesehen von der sehr unterschiedlichen Eignung der Menschen zu rein geistiger und wissenschaftlicher Tätigkeit lassen weder die naturnotwendige Gliederung des Gesellschaftskörpers, noch die jene bedingenden, aus dem Gemeininteresse sich ergebenden wirtschaftlichen Erfordernisse es zu, daß jeglicher sich auf Forschung und Erfindung verlegt. Aber wäre nicht schon sehr viel gewonnen, wenn alle Werkstätigen sich zu bewußter Geist- und Willensdurchdringung ihres Tagewerkes entschließen wollten? Eine große Fülle innerer Werte würde damit auch jenen zuwachsen, die jetzt noch ihre Tätigkeit als ein ihnen von außen her auferlegtes Pensum ansehen, das widerwillig erlitten wird, nur eben, um Wohnung, Unterhalt und ein wenig Vergnügen zu haben. Umschließt doch auch der äußerlich engste Lebenskreis ein Feld unerschöpflich reicher und vielfältiger Beziehungen, die in all ihren Möglichkeiten zur vollen Entfaltung zu bringen, ein Menschenleben kaum hinreicht. Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Mac Donald, tat einmal den Ausspruch: „Wert gewann die Arbeit für mich in dem Augenblick, da mir bewußt wurde, daß die Kohlen, welche ich in schwerem Tagewerk aus dem Gebirge hatte, vielleicht in Kürze dazu dienen würden, das Zimmer einer armen Witwe zu erwärmen.“ Lassen sich nicht auch von unserer Tätigkeit solche Beziehungen zu dem Wohlbefinden unserer Mitmenschen ableiten? Freilich liegen diese Beziehungen nicht immer so offen zu Tage wie in vorliegendem Falle, aber vorhanden sind sie stets. Sucht nur, sie ausfindig zu machen!

Facharbeiterprüfung in unserer Gießerei



Am 15. April d. J. fand in der Lehrwerkstatt unserer Gießerei die Frühjahrsprüfung für Lehrlinge der Eisenindustrie vor der Kommission für Facharbeiterprüfungen des Arbeitgeberverbandes von Groß-Duisburg statt.

Der Prüfung unterzogen sich sieben Schlosserlehrlinge, von denen fünfzehn bei den benachbarten Werken und zwei im Maschinenbetrieb unseres Hochöfenwerkes ihre Lehrzeit durchgemacht haben.

Die Prüfungskommission bestand aus Herrn Direktor Nolte von der Demag, Duisburg, als Vorsitzenden, je zwei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und einem Vertreter der Berufsschule. Zu Beginn der Prüfung wurden die von den Lehrlingen angefertigten Gesellenstücke vorgelegt und einer genauen Prüfung in Bezug auf Maße, Zeitgebrauch und Sauberkeit unterzogen und entsprechend bewertet. Anschließend fand die theoretische Prüfung statt, in der den Lehrlingen die verschiedensten Aufgaben gestellt wurden, bei deren Lösung sie Gelegenheit hatten, die auf der Berufsschule erworbenen Kenntnisse zu verwerten. In der Mittagspause mußten die Prüflinge Proben ihres Könnens in der Praxis ablegen. Die Arbeitsprobe bestand darin, einen Keil auf bestimmte Maße zu bearbeiten. Die mehr oder weniger gute Lösung dieser Aufgabe kam später in der Bewertung zum Ausdruck.

Die Prüfung währte bis zum Abend und wurde mit der Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses und einer Ansprache des Vorsitzenden beendet. Als besonders erfreulich ist zu berichten, daß die beiden Prüflinge unseres Werkes die Prüfung bestanden haben. Ihre Namen sind: Wilhelm Wen, Maschinenbetrieb, Fritz Wengler, Maschinenbetrieb.

Wir sprechen den jungen Facharbeitern an dieser Stelle unseren Glückwunsch aus.

Drinnen und Draußen

Kometen

Von Dr. Dauber

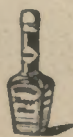


Daß Kometen Sterne sind, die sich wesentlich nicht von andern Sternen, Fixsternen oder Planeten, unterscheiden, wurde erst zu Beginn der Neuzeit durch die großen Astronomen Tycho de Brahe und Kepler festgestellt. Im Altertum und Mittelalter galten sie als besondere Zeichen, welche die Gottheit an den Himmel stellte, um die Menschen zu warnen, zu strafen oder zu schrecken. Das beweisen die Münzen, die man auf das Erscheinen von Kometen prägte und die entsprechende Aufschriften trugen wie: „Keins wirt versert wer Gott recht ehrt“, oder „Gott geb das uns besserung unseres Lebens lern. 1618“, oder folgende: „Ach . Herr . Straffe . Uns . Nicht . In . Deinem . Zorn . Ps. 6.“

Als bei Cäsars Tod ein großer Haarstern erschien, sagten die Römer, er sei gekommen, den Geist des genialen Feldherrn zu holen. Der Stern, welcher den Weisen aus dem Morgenland erschien und ihnen den Weg nach Bethlehäm wies, dürfte wohl ebenfalls ein Komet gewesen sein.

Was die Menschen an den Haarsternen am meisten beirrt, dürfte neben ihrer Gestalt hauptsächlich ihr plötzliches Erscheinen am Himmel sein; denn sie sind durchweg nur sehr kurze Zeit sichtbar und verschwinden bald wieder. Es war deswegen auch früher sehr schwierig, ihre Bahn zu berechnen, im Gegensatz zu den Bahnen der Planeten, welche den ägyptischen Sternkundigen schon bekannt gewesen sind. Heute kennen wir die Bahnelemente der sogenannten periodischen Kometen zum größten Teil, so daß wir deren Wiedererscheinen berechnen können. Die periodischen Kometen gehören zu unserem Sonnensystem wie Erde und Mond oder die weiteren sieben Planeten. Ihre Bahn ist der des Planeten höchst ähnlich, sie ist ebenfalls elliptisch, freilich sehr langgestreckt. Aperiodische Kometen sind Himmelskörper mit einer ganz bestimmten, aber uns meist unbekannten Bahn. Sie gehören nicht unserem Sonnensystem an, sondern kommen in ihrem Lauf in die Nähe der Sonne, unterliegen ihrer Anziehungskraft und verschwinden nach ihrer Umkreisung wieder im Weltall. Ihre Bahnen sind Parabeln oder Hyperbeln. Zuweilen wird ein solcher Fremdling von der Sonne eingefangen und durch ihre Anziehungskraft in eine neue planetenähnliche Bahn gezwungen.

Das Auffallendste an den Kometen, das, was sie von anderen Gestirnen unterscheidet und was ihnen auch den Namen gab (coma, lateinisch Haar), ist ihr Schweif. Seine Größe ist veränderlich, er wächst mit der Annäherung des Sterns an die Sonne. Er dehnt sich oft zu ungeheurer Größe aus. So maß man Schweife von Dutzenden, ja sogar Hunderten von Millionen Kilometern. Der des Kometen von 1861 betrug eine viertel Milliarde Kilometer. Freilich besteht der Schweif in der Hauptsache nur aus feinsten Staubteilchen, die mit größeren Bestandteilen durchsetzt sind und die dann, wenn sie auf die Erdatmosphäre auftreffen, ins Glühende geraten und als Meteore oder Sternschnuppen aufleuchten. Die Masse eines Kometenschweifs ist recht gering und bei einem Durchgang der Erde durch einen Kometenschweif ist nicht viel zu fürchten. Wir erlebten ihn am 20. Mai 1910 bei dem damals viel genannten Kometen Halley. Ein netter Sternschnuppenfall war alles, was von dem damals prophezeiten „Weltuntergang“ eintrat.



MAGGI'S Würste ist altbewährt!

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6; man achte auf unversehrten Plombenverschluß.

All dat Graubrot

De Scheiwen Dohme und de Kuhn,
Die hadden an den Hawe es neg te
duhn,
Sie woren tesamen en de welde
Kolonne,
Un sie gingen herutt, om sich en betste
te sonne.
Wie sie nu en Tittlang so herömm
hadde gelaupe
Do woll sech de Scheiwe watt te frehte
laupe.
Die ganze Täiche he sich dörsüken düht,
Doch he hat kinne Penning mehr an
de Füht.

„Jong“, säht he, wenn ed jek en Mark
hier fünd op te Weg,
De ging et verdamp schlech!“
Raum hät de Scheiwe et Wort ut te
Schnutt.
Do nömp de Kuhn en Twemarkstöd ut
de Göht herutt.
„Komm hier“, säht de Scheiwe, „lott
mich gau laupe,
Ed well vör negentihn Grosche Schnaps
un vör en Grosche Graubrot laupe.“
„Du häst wall en Vogel“, säht drop
de Kuhn,
„Wat solle wie dann met all dat Grau-
brot duhn?“

* * *

Neue Beobachtungen am afrikanischen Elefanten. Die Frage, wie der Elefant auch in trockenen Steppengebieten während der Trockenzeit sein Wasserbedürfnis stillt, konnte bis heute einwandfrei noch nicht beantwortet werden. Neuere Beobachtungen haben nun ergeben, daß der Elefant befähigt ist, sich auch in Trockengebieten das nötige Wasser zu verschaffen, indem er bei günstiger Vorbedingung entweder das Grundwasser freischarrt oder den Zugang zu ihm mit dem Rüssel freizuhalten versteht.

Der Tabakbau in Deutschland ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Während in den Jahren 1909—1913 immerhin noch 258 000 Doppelzentner Tabak geerntet wurden, beträgt die heutige Ernte nur noch rund 140 000 Doppelzentner.

Aus dem Reich der Frau

Milchgetränke im Fieber



Fast bei allen Menschen, die Fieber haben, ist der Appetit herabgesetzt. Namentlich auch bei Kindern ist das der Fall, und die Eltern werden dadurch oft sehr geängstigt. Nun kann man bei einer akuten fieberhaften Erkrankung ruhig hungern, es ist besser, den Kindern keine Nahrung aufzudrängen. Das Verlorene erkeht sich in der Genesung in wenigen Tagen wieder. Unnötiges Aufzwingen von Nahrung macht die Patienten mißmutig, raubt ihnen die Ruhe und belastet sie auch körperlich durch Speisen. Der Körper ist mit anderen wichtigeren Dingen beschäftigt: nämlich seine ganze Kraft der Abwehr der eingedrungenen Schädlichkeit zu widmen. So verdauen Magen und Darm nur widerwillig, was man ihnen reicht, soweit nicht überhaupt Erbrechen eintritt.

Flüssigkeit wird man dagegen nach Bedürfnis verabreichen, sei es als Wasser mit und ohne Fruchtstift, als Obst und Kompott, als Tee. Gaben von Milch ermöglichen gleichzeitig die Stillung des Durstes und die Zufuhr von Nährwerten. Bei den meisten fieberhaften Krankheiten ist es angezeigt, viel Flüssigkeit zu geben, damit der Körper ordentlich durchspült wird und die vorhandenen Krankheitskeime und ihre Gifte möglichst verdünnt werden. Fiebernde Kinder nehmen im allgemeinen lieber flüssige Nahrung zu sich als feste. Auch Milchsuppe und Milchbrei kann gegeben werden, nur bei Darmstörungen ist Einschränkung der Milch oft nötig.

Einen erwünschten Genuß bedeutet für viele Kinder kalte Milch, — namentlich soweit sie infolge einwandfreier Herkunft ungekocht sein darf, — oder kalte Fruchtstäfte. Eine Milchlimonade kann in folgender Weise zubereitet werden: Auf die abgeschälte äußere Schale einer halben Zitrone wird 1/8 Liter kochendes Wasser gegossen, dazu kommen 65 Gramm Zucker, das Ganze läßt man kalt werden. Dazu wird durch ein Sieb 1/8 Liter Milch gegossen, sowie

der Saft einer halben Zitrone, nach 10 Minuten wird das Getränk durch ein Sehtuch gegossen, vielleicht noch auf Eis gestellt und kalt gegeben. Auch in Gezeitenem kann man den Kindern auf eine ihnen willkommene Art Milch zuführen. Man wird bei all diesen Dingen aber immer darauf achten, daß Kranke mit akutem Fieber durch die Nahrungs- und Getränkezufuhr nicht gequält werden.

Ganz anders ist es bei chronisch verlaufenden Fieberzuständen. Hier muß genügend Nahrung zugeführt werden, weil sonst der Körper auf die Dauer allzusehr von Kräften käme. Es hängt viel von den Pflegerpersonen ab, ob der Kranke zur Aufnahme von Nahrung zu bewegen ist. Schmachthafte Zubereitung der Speisen, das Vorsetzen kleiner Mengen und das Streben nach Abwechslung werden am ehesten Erfolge erzielen. Auch hier wird man mit flüssiger Nahrung, wie Milch und Milchspeisen, schöne Erfolge erreichen. Sie befeuchten Magen und Darm nicht und enthalten doch reichlich Nährwerte.

Dr. W. Sch.

Gesundheitliche Winke über Kartoffeln und Reis

In Norddeutschland gehören die Kartoffeln zur Hauptnahrung. Durch Zusatz von Milch und etwas Butter werden sie zu einem guten, zuträglichen Nahrungsmittel, dem sogenannten Püree oder Brei. Besonders wenn Kartoffeln mit Fleisch gereicht werden, ergänzen sich diese beiden Gerichte gut durch den Nährgehalt. Für Fleischesser spielen die Kartoffeln eine viel größere Rolle als für die Vegetarier. Diese haben Gemüse als Hauptbeköstigung. Die in der Schale und ohne Schale gekochten Kartoffeln weisen nicht den vermeintlichen Nährwert auf, hingegen ist Püree eine gute Beköstigung für magere Menschen. In der Schale gekochte Kartoffeln sind eine gute Kost für Korpulente, da sie ein sättigendes Gefühl bewirken, ohne zu nähren.

Während unser Hauptnahrungsmittel die Kartoffel ist, leben in Ostasien und Indien viele Menschen von Reis. Diese Völker besitzen eine so große Arbeitskraft, wie sie selten woanders angetroffen wird. Der Reis besitzt von allen Pflanzen die meisten Kohlenhydrate und Faserstoffe; diese sind der Grund der starken Muskelbildung dieser Völker. Diese Völker genießen den Reis auf die mannigfaltigste Art zubereitet; eine einseitige Reismahlzeit würde nicht zu guter Gesundheit verhelfen, da der Reis arm an Fett und Eiweiß ist. Für Nieren-, Magen- und Darmtrakte ist die Reiskost mit Milch zubereitet sehr bekömmlich. Außerdem ist der Reis den Gichtikern und Leberkranken zu empfehlen, da er, wie alle Teigwaren, keine Harnsäure bildet.

Gartenbau und Kleintierzucht

Der Wechselbau im Garten

Eine Grundregel der Landwirtschaft verlangt, daß auf demselben Acker jedes Jahr andere Früchte gebaut werden.

Auch im Garten lassen sich durch Wechselanbau größere Erträge erzielen, man beugt so der Bodenmüdigkeit vor und hält viele Krankheiten dem Garten fern.

Die verschiedenen Pflanzen stellen verschiedene Ansprüche an den Boden und seinen Düngungszustand. Ein Teil der Gemüse liebt nun reichliche Zufuhr frischen Stalldüngers. Es sind dies Gemüse, deren Blätter, Blattstiele und Blütenköpfe wir genießen, also alle Kohlarthen, Kohlrabi, Salat und Spinatgewächse, Lauch, Tomaten, Sellerie, sowie auch Gurken und Kürbisse. Es sind dies die stark zehrenden Gemüse.

Eine andere Gruppe bilden die mäßig zehrenden Gemüse. Das sind sämtliche Wurzelgewächse und Zwiebelgewächse, also alle Rübenarten, sowie Schwarzwurzeln, Rettiche, Radieschen, dicke Bohnen. Alle diese Arten gedeihen am besten im vorjährig gedüngten Land. Sie sind schon für eine Kompostbeigabe oder eine leichte Düngung mit künstlichem Dünger, wie Thomasmehl und Kali, sehr dankbar, würden aber auf frisch gedüngtem Land außer starkem Blätterwuchs keinen besonderen Nutzen bringen. Die dritte Gruppe sind die schwach zehrenden Gemüse. Sämtliche Hülsenfrüchte, wie Erbsen und Bohnen. In gut bearbeitetem Boden brauchen sie überhaupt nicht gedüngt zu werden und für den nötigen Stickstoff sorgen sie selbst.

Frühkartoffeln müssen mit in den Bebauungsplan aufgenommen werden. Man könnte sie zwar jahrelang auf derselben Stelle erzielen; besser aber ist es,

Unser Schlager:

Braune Boxcalf-Herren-Halbschuhe

Rahmenware, nur Mk. 16.50

Turnschuhe in allen Ausführungen besonders billig

Böhmer

Duisburg, Münzstraße 15

Größte Auswahl in
Manufakturwaren

Damen-, Herren-, Kinder- und
Berufskleidung

Winter
DAS FÜHRENDE KAUFHAUS
MEIDERICH

BIOX-ULTRA ist die schäumende
Sauerstoff-Zahnpasta
deren biologische Wirkung
wissenschaftlich anerkannt ist

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, mach. die Zähne blan-
dend weiß und beseitigt Mundgeruch.
BIOX-ULTRA spritzt nicht, s. hochkon-
zentriert 1 Tube reicht 3mal 1/2 lange.

wenn man sie mit den mäßig zehrenden Gemüsen zusammenfaßt und ihnen eine verstärkte Kali- und Thomasdüngung zukommen läßt. Außerdem zeigen sie sich für eine mäßige Gabe von Stickstoff sehr dankbar. Auf diese Art läßt sich nun leicht ein Wirtschaftsplan aufstellen. Der Anfänger teilt am besten sein Land in zwei Stücke, ein Teil wird stark und frisch gedüngt, das andere nur mäßig und möglichst nur mit verrottetem Dünger oder Kompost. Entsprechender Kunstdünger wird nach Bedarf gegeben. Im nächsten Jahre wechselt man dann die Düngung und die Anpflanzung. Die Bestellung des Landes im dritten Jahre entspricht der im ersten, man achte aber auch dann hierauf, daß man mit der ersten Gemüseart nicht auf dieselbe Stelle kommt, z. B. Kohlrarten nicht wieder dahin zu pflanzen, wo sie im ersten Jahre schon gestanden haben. *Schenz*

Werksallerlei

Unsere Jubilare



Wiegemeister Wilhelm Beckers, geb. am 5. Mai 1878 zu Hamborn, beging am 3. d. M. sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum.

Beckers wurde bei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, kriegs August Thyssen-Hütte, im Maschinenbetrieb der Walzwerksanlagen als Schlosser ausgebildet. Darnach war Beckers mehrere Jahre bei verschiedenen Privatfirmen der Elektrobranche tätig und erwarb sich hier die nötigen Kenntnisse für das Elektrofach. Am 3. Mai 1905 trat er bei uns als Schlosser in der mechanischen Werkstatt ein. 1906 wurde er der elektrischen Abteilung Dampfzentrale überwiesen. Bei der Inbetriebsetzung der Gaszentrale im Jahre 1908 wurde er zum Oberschalttafelwärter befördert und im Jahre 1920 zum Betriebsmeister für elektrische Anlagen ernannt. Im Jahre 1923 erlitt Herr Beckers in Ausübung seines Berufes einen Oberschenkelbruch. Nach seiner Wiederherstellung erhielt er den Posten eines Wiegemeisters, den er bis heute zur vollen Zufriedenheit ausgefüllt hat.

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Der Apparatewärter August Krause, hier, Wasgaustraße 9, feierte am 11. Mai 1930 seine silberne Hochzeit mit Frau Gertrud geb. Langen; zugleich feierte der Sohn Heinrich Krause, Kranführer auf der Gießerei, die grüne Hochzeit mit Frieda geb. Wittschow.

Geburten:

Ein Sohn: Dreher Heinrich Stedig, am 3. 5. 30; Kofillenformer Pietro Schiawone, am 4. 5. 30.

Eine Tochter: Sandformer Wilhelm Weiß, am 26. 4. 30; Sandaufbereiter Hermann Lindhorst, am 3. 5. 30.

Sterbefälle:

Kind des Hohenofenarbeiters Peter Ehlen am 26. 4. 30.

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sage ich hierdurch der Werksleitung, meinen Vorgesetzten und Kollegen meinen herzlichsten Dank.
Wilhelm Beckers

Tausche

eine Zwei-Zimmer-Privat-Wohnung gegen eine Drei-Zimmer-Werks-Wohnung. Erich Dobrenz, Hamborn, Gottliebstraße 53.

Kleine Anzeigen können Werksangehörige kostenlos aufgeben

Arbeiter- und Beamtenheim der Vereinigte Stahlwerke A.-G.,
Hüttenbetrieb Meiderich, Johann Michalak

Ausschank von gepflegten Bieren:

Dortmunder Aktien-Bier — Königs Bils, — ohne Biersteueraufschlag

Guter bürgerlicher Mittagstisch

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Gartengeräte, Drahtgeflechte,
Rasenmäher, Wasserschläuche,
Kastenwagen

sowie alle Zubehörteile empfiehlt

Heinrich Dehnen

Barbarastr. 53-55 Dbg.-Meiderich Baustr. 1-3

Fernsprecher 43847-48

Ein amerikanischer, massiver
Reise-Schrankkoffer
mit Mantel billig zu verkaufen.
Brüdelstraße 41 II.

Zwei guterhaltene
Kopfhörer
preiswert abzugeben.

Zu erfragen:
Verwaltungsgebäude Hausmeister.

Ein möbliertes
Zimmer mit Morgenkaffee
(evtl. auch voller Pension) zu vermieten.

D.-Meiderich, Auf dem Damm 100.

29=
kostet die Anfertigung
eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen
Garantie für tadell. Sitz
Raff DÜSSELDORF
Graf-Adolfstr. 79



Amerikanisch. Weltschläger
„Savoy“-Sporthemd
Preis nur RM. 6.85

Halbhar, dauerhaft und billig.
Prima khakifarbenes Tweed-
Material. Elegante, amerikanisch.
Schnitt. Liefert, per Nachnahme.
Gleichfarbene
Krawatte u. Kragen gratis!

Alle Größen vorrätig.
Alleinverkauf für den Kontinent
C. F. Hassold, Import — Export
Berlin W 8. Abt. B 148. Kronenstraße 12

HAKAPHOS
HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASF BASF

BESTER VOLLDÜNGER
für Topfpflanzen u. Garten

Zu beziehen durch: Samenhandlungen,
Düngerhandel, Genossenschaften, Drogerien
und andere einschlägige Geschäfte.

Stottern

nur Angst. Auskunft frei:

Hausdörfer Breslau 16 H29

APFELWEIN

bestes, gesündestes und
billigstes Hausgetränk,
per Liter RM. 0,30 in
meinen Leihfässern v.
30 Lit. aufwärts. Ärtzl.
warm empfohlen. Erste
Qual.-Ware, bek. streng
reell. Muster kostenlos

CHRIST.SCHMIDEL

Erste Niederbay. Obst-
u. Schaumweinkelerei
Ortenburg.

Um das zähnen zu
erleichtern,
I. Hipp's Kinde-
Zwieback-Mehl

seit 30 Jahren glänzend
bewährt. Zahlr. Dank-
schr. 2 Pak. 2,40 Mk
einsch. Porto. Vers.
doh. J. Hipp. Kinder-
Nährmittel-Fabrik
Friedenhoten a. d. M 8
Oberbayern



Diese
Uhr

24-Stunden-
Zifferblatt,
in Unterw.

verf. m. verg. Rän-
dern sowie gute, verg.
bete Kapatterfette m. 2
jähr. schriftl. Garantie
f. nur zusammen 8,50 M.
„Kre.“ Seite a. d. G. 51.

Verwechseln Sie niemals meine Firma!



Sie ist einzig und allein das älteste und
größte Spezialversandhaus der Art
Deutschlands.

400 Eisenbahnwagenladungen Webwaren
außerdem weitere

40000 Zentner sonstige Webwaren
trafen nachweisbar im letzten Jahre ein.

Über 900000 Nachbestellungen
von meinen alten Kunden erhielt ich
nachweisbar im letzten Jahre.

Der natürlichste
Beweis der Güte und Billigkeit:
Heute viele Unterpreisangebote!
Bis auf Weiteres gebe ich

noch 10 Prozent Rabatt

auf diese niedrigen Preise. — An Stelle
des Rabattes auf Wunsch kostenlos

1 schöne gutgehende Wanduhr oder
Standuhr oder 7 Mtr. haltbare zurück-
gesetzte Stoffe

Vorübergehend, gebe ich ab
kurze Zeit

Nr. Preise p. Meter Breite Mk. Pf.

10 Baumwollgewebe ungebleicht,
leichte Sorte für einfache Vor-
hänge 78 cm

11 Baumwollgewebe ungebleicht,
etwas bessere, dichtere Sorte
..... 78 cm

12 Baumwolltuch ungebleicht,
haltbare Sorte, aus guten Garnen
..... 78 cm

13 Baumwolltuch ungebleicht,
kräftig, as. unverwundlich im
Gebrauch 78 cm

14 Baumwolltuch starke, fast un-
verwundl. Spezialqualität 78 cm

15 Hemdentuch weiß, leichte Sorte,
m. Schnitkante 70 cm

16 Hemdentuch weiß, für gute
Wäschestücke 80 cm

17 Hemdentuch weiß, mittelstark-
fädig, dicht geschlossen, vorzügl.
Qualität, für besond. solide, gute
Wäschestücke 80 cm

18 Macotuch weiß, aus garantiert
rein ägyptischer Baumwolle,
für besond. feine bessere Hemden
und Wäschestücke 80 cm

19 Hemdenlanelle indanthren-ge-
streift, etwas leucht. 70 cm

20 Hemdenlanelle indanthren-ge-
streift, bessere, fast unzerrissb.
Sorte 72 cm

21 Hemdenlanelle gehört zu
meinen best. Sorten, außerordtl.
haltbare, fast unverwundl. Qual.,
aus rein. Baumwollgarn, inf. der
Güte, ganz bes. preisw. 78-80 cm

22 Handtücher solide, strapazier-
bare Sorte 40 cm

23 Handtücher gute Strapazier-
qualität 40 cm

24 Handtücher besonders dicht ge-
schloß, kräft. Strapazierqualität,
mit echtfarbigem Streifen an der
Kante 40 cm

25 Zephir gute Sorte, schöne hell-
farbige Muster 70 cm

26 Zephir für Hemden und Blusen,
schöne gedeckte mittelfarbige
Muster, aus feinen Garnen, echt-
farbig 70 cm

27 Gardinen sogen. Vorhangsstoff,
aus prima feinen Garnen mit
indanthren-goldfarbig. Streifen,
etwas durchsichtig gewebt 70 cm

28 Wischtücher gute, strapazierb.
Sorte 45x45 cm p. 1/2 Dtz.

29 Damentaschentücher weiß,
Maccoausrüstung mit Hoblsaum
30x30 cm p. 1/2 Dtz.

30 Herrenlascmentücher feinfädige
gute Sorte, mit weißem Grund
und schönen, echtfarbig. Kanten
40x40 cm p. 1/2 Dtz.

31 Schluphosen für Frauen, tein-
fädige Sorte für Frühjahr und
Sommer per Stück

32 Trikotkleider für Mädchen und
Frauen. Rock mit Pullover, mit
Taschen u. Schüps, nebst Gürtel,
modern u. strapazierbar, Farbe
blaumeliert, passend für mittl.
Größe per Stück

Nachstehendes weltweit unter Preis!

Abgabe vorübergehend.

33 Schäldecken solide Gebrauchs-
ware, ca. 900 gr. schwer, Größe
130x190 cm, hie. von Abgabe bis
2 Stück Ausnahmepreis p. Stück

..... 1.40

Jetzt Erledigung jeder Bestellung innerhalb 3 Tagen.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter
bzw. bis 20 Dutzend an einen Kunden.

Versand erfolgt per Nachnahme
von Mk. 10.— an.

Portofreie Lieferung von Mk. 20.— an.

Wenn trotz der Güte etwas nicht entspricht,
oder wenn meine Waren unter Berücksich-
tigung der guten Qualitäten nicht bedeutend
billiger als anderswärts befunden werden,
nehme ich diese auf meine Kosten retour
und bezahle den vollen Betrag zurück.

Jos. Witt Weiden 355 Opi.

Eigene mech. Weberel. Ältestes und größtes
Versandgeschäft der Art Deutschlands

„Der Hüttenbetrieb“ erscheint jeden zweiten Sonnabend und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quel-
lenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werks-
angehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Stellen abzugeben, durch die die Verteilung der Zeitung erfolgt. — Druck und
Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgefühlig verantwortlich für den redaktionellen
Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.